

# Grundlagen evangelischer Ethik

2-1 – *Fact-Sheet Ethik* von Manuel Neumann, Quelle: Müller, *Evangelische Ethik* 13-22; *Argumentationsmodelle*, 11-31; *LThK Art. „Ethik“*.

## Begriffsklärung

Moral: Moral kommt von lat. mores (Sitten, Charakter) und wird von Cicero synonym für Ethik gebraucht. Heute bezeichnet Moral den tatsächlichen Gegenstandsbereich der Ethik, das aktuelle Sollen des Handelns. Das Handeln des Menschen wird moralisch bewertet nach dem Maßstab, der aus einer begründeten Ethik folgt.

Ethik: Der Begriff der Ethik geht auf Aristoteles zurück und leitet sich von ἦθος (Gewohnheit, Sitte) ab. Er bezeichnet die Suche nach einer theoretischen Legitimation – ohne Bezug auf Autoritäten und Traditionen – für gutes und gerechtes Handeln. Ethik wird als Reflexion auf die Moral verstanden. Sie bildet die wissenschaftliche Kritik der und die begründete Grundlage für die Moral.

Sitte: Sitte bezeichnet eine geschichtlich gewachsene Lebensform einer Gemeinschaft und ermöglicht in einem speziellen Rahmen verlässliches Zusammenleben. Es wird durch Gewöhnung und Bewusstsein eingeübt und gilt als das, was man üblicherweise tut. Die ehemalige Synonymität . . .

Sittlichkeit: Moralität und Sittlichkeit bezeichnen die Verbindlichkeit menschlichen Verhaltens, die ein Mensch freiwillig eingeht. Sittlichkeit meint die bewusste Ausrichtung an der Idee des Guten. Als sittlich wird das bezeichnet, was sich gehört.

## Warum evangelische Ethik?

Moralische Imperative werden täglich gebraucht. Sie beruhen auf der moralischen Beurteilung eines Lebenszusammenhangs und entstammen der Sitte. Demnach erhebt ein moralisches Urteil den Anspruch, über die Richtigkeit einer Handlung entscheiden zu können. Dieses moralische Urteil zu begründen bzw. Grundlage zu bieten ist Aufgabe der Ethik.

Die evangelische Ethik hat sich auf das verantwortlich-christliche Handeln zu besinnen. Sie hört auf das Wort Gottes, das durch Israel und Jesus Christus in der Hl. Schrift bezeugt ist. Ihre Anhaltspunkte sind nicht nur die ausdrücklich dargelegten Kundgebungen des Willens Gottes wie der Dekalog (Ex 20; Dtn 5), Gebote der Menschlichkeit (Dtn 24), Sittenspiegel (Ez 18), Bergpredigt (Mt 5 ff.; Lk 6), die Haustafeln (Eph 5), sondern die ganze heilsgeschichtliche Fügung und Weisung (Tora) Gottes an sein Volk (Bund). So ruhen alle göttlichen Imperative im Indikativ des heilsgeschichtlich Bewährten: „Ich bin der Herr, dein Gott“ (Ex 20,2).

Während die neue philosophische Ethik auf Vereinbarung menschlicher Überzeugungen beruht, kann die christliche Ethik drei theologische Ansatzpunkte für eine Ethik bieten.

### Schöpfungstheologische Begründung

Vom Sein auf das Sollen zu schließen ist ein naturalistischer Fehlschluss. Aber nur vom Seiendem (der Welt als Gottes Werk und Ausdruck seines Willens) ist verpflichtendes Sollen ableitbar, alles andere Sollen bleibt in Willkür und Unverbindlichkeit stecken. Paulus hat den Naturrechtsgedanken in den Schöpfungsglauben integriert (Röm 1-2; 1Kor 11,14): Gott hat die Welt als strukturierten Organismus mit bestimmten Ordnungen geschaffen. Dem Menschen als Gottes Ebenbild ist die Freiheit gegeben, die Ordnungen zu erkennen, zu bejahen und im vorgegebenen Rahmen eigenständig auszugestalten - oder sie zu verneinen, damit aber schuldig zu werden und schließlich zu scheitern (Röm 1,22ff; 2,14-16).

### Offenbarungsgeschichtliche Begründung

Als Gottes Ebenbild ist der Mensch angewiesen auf Gottes Anrede und Weisung. Der Sündenfall ist der Versuch, aus diesem Angewiesensein auszubrechen: Wie Gott sein wollen und wissen, was gut und böse ist (Gen 3,5). Tatsächlich verschärft der Sündenfall das Angewiesensein auf sittliche Orientierung, da es dem Menschen an Erkenntnisvermögen mangelt (Röm 1,21). Doch ist die Möglichkeit, an den natürlichen Gegebenheiten das dem Willen Gottes Entsprechende zu erkennen (Röm 2,14f), nicht ganz aufgehoben.

### Eschatologische Begründung

Durch Wiedergeburt und Bekehrung im Glauben an Jesus Christus wird dem Menschen von Gott eine Neue Schöpfung zuteil. Dieser inneren Erneuerung (Heiligung) als willentlicher Unterstellung unter die Herrschaft Gottes entspricht die Sittlichkeit der Bergpredigt. Diese begründete Ethik ist nicht universal, sondern auf die gläubigen Christen beschränkt. Sie gilt auch hier nicht als äußeres Gesetz, sondern als individuelle Führung durch den Geist Gottes, der die künftige Vollendung des Reiches Gottes als Reiches der Liebe (1Kor 13) bruchstückhaft darstellt.